

"Ein Kind um jeden Preis?"

Bei der Jahrestagung des Schweizerischen Berufsverbands diplomierter Sozialarbeiter und Erzieher (SBS/ASAS), die am 10./11. September in Bern abgehalten wurde, ging es um "alte und neue Formen der Elternschaft" und mithin auch um die Frage, ob ein Kind "um jeden Preis" zu verantworten sei. Dabei brauchten die "alten" Formen der Elternschaft, die sich einerseits aus natürlicher Empfängnis und Geburt ergibt oder durch Pflege- und Adoptionsverhältnisse als Ersatzelternschaft geschaffen wird, kaum thematisiert zu werden. Im Vordergrund standen die beängstigenden und kontroversen Zusammenhänge um die neuen Befruchtungs- und Fortpflanzungstechnologien und die vielen ethischen, juristischen und medizinischen Fragen, welche ungelöst im Raume stehen, alle verknüpft mit der zentralen Frage nach der individuellen und gesellschaftlichen Bedeutung von Fruchtbarkeit und Sterilität.

Es ist eine Tatsache, dass heute die Unfruchtbarkeit von Frauen und Männern statistisch zunimmt; die Gründe und Ursachen dafür sind unabgeklärt. Zwar gab es immer schon Menschen, verheiratete und unverheiratete, deren Wunsch

nach eigenen Kindern unerfüllt blieb. Der Auseinandersetzung mit der Kinderlosigkeit konnten sie nicht ausweichen, ob Badekuren oder Pilgerfahrten Hilfe brachten, war fraglich; es blieb ihnen nicht erspart, einen Weg zu finden, um damit zu leben, auch wenn dies aus religiösen, aus wirtschaftlichen oder auch "nur" aus menschlichen Gründen eine schwere Prüfung bedeuten mochte. Lebenssinn auch unabhängig von leiblicher Elternschaft zu finden, verhalf zu reiferem Menschsein. Marco Hüttenmoser (Zürich) wies in seinem Referat nach, dass ~~nämlich~~ Kinder auch früher kaum je ihrer selbst wegen, sondern zumeist aus spezifischen Interessen der Eltern und zu irgendwelchen Zwecken gewünscht und gezeugt wurden, dass kaum je die individuellen Entfaltungs- und Zukunftsmöglichkeiten von Kindern in Betracht gezogen wurden, sondern dass gemeinhin die Wünsche und Vorstellungen der Eltern überwogen, zu deren Erfüllung die Kinder gebraucht wurden. Was jedoch heute mit den neuen Reproduktionsmethoden praktiziert wird, ist eine vom Wohl des Kindes gänzlich losgelöste, mit allen Mitteln und "zu jedem Preis" versuchte Bedürfnisbefriedigung der Erwachsenen. Denn stünde das

Wohl der Kinder im Blick, könnte ungestillte "Mütterlichkeit" - bei Frauen und Männern - durch besondere Zuwendung ~~zu~~ Kindern gegenüber Erfüllung finden, indem, zum Beispiel, elternlose, ~~oder~~ verlassene und bedürftige Kinder in Pflege genommen würden, um diesen, ohne Anspruch auf "Haben" und "Verfügen", Geborgenheit und Entfaltungsmöglichkeiten zu bieten. Diese ~~Möglichkeit~~^{Form} der selbstlosen Ersatzelternschaft wird heute zunehmend weniger ~~ergriffen~~^{gegriffen}. Im Vordergrund steht immer stärker der ~~u n b e d i n g t e~~ Wunsch nach einem eigenen Kind, und ebenso die Bereitschaft, dem ~~eigenen~~^{in Grenzen des} Körper zum Trotz, die technologischen Möglichkeiten unbegrenzter "Machbarkeit" bedenkenlos auszunützen.

Ueber die ganze Palette des medizinischen "Angebots" informierte Aldo Campana (Locarno), von den psychologischen, medikamentösen und operativen Möglichkeiten einer echten Behebung der Sterilität zu deren technologischen Ueberbrückung, und hier wiederum von der, auf vaginalen Weg vorgenommenen, homologen künstlichen Insemination (Befruchtung durch Samen des Ehegatten) über die heterologe Insemination (Befruchtung mit Spendersamen) zur homologen oder heterologen In-vitro-Fertilisation (Retortenzzeugung) mit darauf folgendem Embryotransfer, sei es in den Körper der Mutter oder einer Leihmutter.

Alle diese - hormonalen und chirurgischen -
Behandlungen sind für die Frau^{en} überaus
schmerzhaft, unabsehbar langwierig und
- teuer. Der letzte Schritt - die
Embryo-Implantation (Einnischung) - ist
zudem nur in den seltensten Fällen er-
folgreich. Umso erstaunlicher und er-
schreckender ist es daher, dass heute,
allein in der Schweiz, schon an die
3000 künstlich gezeugter Kinder leben.
Die Anzahl erfolgloser "Behandlungen"
muss um ein Vielfaches höher sein.

Ueber die unvorstellbaren Leiden und
Demütigungen von Frauen, bei denen nach
allen Versuchen keine Schwangerschaft
erfolgte, wird selten gesprochen. Sie
selbst sollten mit ihren Erfahrungen an
die Oeffentlichkeit treten, aufklärend
und warnend.

An der Tagung in Bern wurde die personen-
verachtende und insbesondere frauenver-
achtende Bedeutung der neuen Kinder-Pro-
duktionstechnologien nicht verschwiegen.
Praktizierende und angehende Sozialarbei-
terinnen und Sozialarbeiter machten sie,
unter anderem, auf eindruckliche Weise
zum Thema ihrer Referate und szenischen
Produktionen. ~~Im Sinn einer Zusammenfas-~~
s^{end}ung sollen hier einige wichtige Aspekte
erwähnt werden, auch aus der psychologi-
schen, ^{ethischen} theologischen und juristischen
Diskussion!

Die Gen- und Reproduktionstechnologie entwickelt sich mit kaum mehr kontrollierbarer Eigengesetzlichkeit und Geschwindigkeit, ein rasender Zug, auf den die Menschheit aufgestiegen ist, ohne sich Rechenschaft darüber abzulegen, wohin er führt. Im Rahmen einer reaktionären Ideologie wird Kinderlosigkeit zur Krankheit erklärt und Kinderhaben zur absoluten Voraussetzung für Lebenssinn. Doch die Bekämpfung der Unfruchtbarkeit erfüllt nur scheinbar einen therapeutischen Zweck; in den Ländern der 3. Welt werden ja gleichzeitig fruchtbare Frauen zwangssterilisiert. Der Grund für die Verbreitung der Ideologie und für die auffallende millionenschwere Förderung der neuen Technologien liegt anderswo: Im unsinnigen, folgenschweren Unterfangen und in der Macht, Menschen zu machen, Menschen nach Wunsch, Normmenschen. Weil die Wissenschaft zu diesem Zweck menschlicher Keimzellen und lebensfähiger Embryonen bedarf, werden seit Jahren Frauen zu In-vitro-Fertilisationen "ermutigt"; denn bei jedem Eingriff fallen mehr Embryonen ab, als für eine Schwangerschaft benötigt werden. Und Frauen geben sich dazu her, weil ihnen seit Jahren suggeriert wird, sie seien "minderwertige Wesen", wenn sie nicht auch Mütter seien, Mütter "um jeden Preis". So schreibt, zum Beispiel, der Leiter der Frauenklinik Kiel, Prof. Semm ("Zeit", 30.3.1984): "Es ist

letztlich die ureigenste Aufgabe einer Frau, ein Kind zu kriegen. Deswegen lebt sie eigentlich, um die Rasse, die Art, jedenfalls den homo erectus zu bewahren. Wenn eine Frau dazu nicht fähig ist, dann ist eigentlich ihr ganzer Lebenszweck - vom Biologischen her gesehen - unerfüllt. Demzufolge ist also das Ureigenste bei der Frau die Erzeugung eines Kindes, damit dann die Männer, die ja praktisch bei uns arbeiten sollen, weiter fortbestehen können... Demzufolge ist diese Nichtproduktion des Weibes pathologisch und was pathologisch ist, ist gleichzeitig krankhaft...".

Solch schwachsinniger Argumentation, die an nicht weit-zurückliegende braune Rassen-Phrasen erinnert, gehen Tausende von Frauen auf den Leim. Solch primitiver Verführung opfern sie den - von Frauen für Frauen - mühsam errungenen echten Fortschritt, nicht nur als Gebärerinnen, sondern "einfach" als Menschen entfaltungsberechtigt und -befähigt zu sein und zu genügen, ^{und} in Gemeinschaft mit Männern und Kindern "rollenentspannt" und arbeitsfähig für die Gemeinschaft verantwortlich zu sein. Und wie sie Verrat an sich selbst üben, üben sie Verrat an den Kindern, die damit vollends zur "Ware" (Hüttenmoser) in einer kinderfeindlichen Gesellschaft werden, in der allein Machen, Haben und Besitzen zählt. Noch ungeklärt sind die psychischen Auswirkungen, welche die gewalttätigen Vorgänge rund um die ~~Seu-~~

künstliche Zeugung und um die pränatalen Untersuchungstechniken auf das künftige Kind haben. Auch die schweren Probleme, die sich heterolog gezeugten Kindern bezüglich ihrer genetischen Herkunft stellen, ~~werden~~ ^{zum Zweck der} nicht nur ~~zur~~ ^{zur} Abklärung eventueller Erbkrankheiten, sondern auch zur Feststellung ihrer ~~psychischen~~ Identität, können nur erahnt werden. Carmen Hatz (Basel) stellte in ihrem Referat zu Fragen der Identität fest, dass auch diesbezüglich die neuen Reproduktionstechnologien unabsehbare psychische Risiken für das Kind bergen, und daher nicht zu verantworten ~~sind~~ ^{sich} - eine Schlussfolgerung, die sich mit derjenigen von Yvonne Waldboth (Zürich) und Urs Zehnder (Luzern/Zürich) deckt, die nach allen Kriterien personaler Ethik ^(einer) ~~ab-~~ ^{ablehnend ist} ~~ablehnend ist~~ ^{Abklärung gelangen.}

Die Fragwürdigkeit des Menschen-Machbarkeitswahns zeigt sich nicht zuletzt auch in den juristischen Belangen, über welche Cyril Hegnauer (Zürich) informierte. "Es gibt kein Recht auf Nachkommenschaft", betont der prominente Familienrechtler, "aber jedes Kind ist Mensch, es ist von Geburt an rechtsfähig, d.h. Person im Rechtssinne, hat Teil an der Menschenwürde und ist Träger der Grundrechte der Person. Es ist nicht Sache, nicht Rechtsobjekt und darum nicht ver-

füg- oder manipulierbar. Eigenwert und Würde des Kindes sind denen des Erwachsenen ebenbürtig." Und wie jedes Kind, wie auch das Adoptionskind, hat das Inseminationskind das REcht, seine Herkunft und damit seinen genetischen Vater, respektive den Samenspender zu kennen. Dessen Anonymität ist unter keinem ^{nein} Rechtstitel zu schützen, sodass der Arzt, der allein um die Identität weiss, vom Kind zivilrechtlich belangt werden kann, falls er diese nicht preisgeben will oder kann. Eine künftige ~~Rechtssetzung~~ ^{Gesetzgebung} muss in noch stärkerem Mass als bis anhin die Rechte des Kindes schützen. "Kinder", betont Hegnauer, "müssen Gabe und Aufgabe bleiben. Sie sind die Erwachsenen von morgen."

"Gabe und Aufgabe", nicht produzierbare Ware: Darum geht es. Der "rasende Zug" kann nur gestoppt werden, wenn die Frauen ihn verlassen, wenn sie ihre "Mitarbeit" verweigern und sich ihm entgegenstellen. Echter Fortschritt bedeutet, den scheinbaren, personenfeindlichen "Fortschritt" als Betrug zu entlarven. Daher müssen die Frauen sich wieder auf ihren eigenen personalen Wert besinnen, auf die Fragilität und den Wert von Partnerschaften und auf den Respekt, dessen jeder Mensch sicher sein muss, sie selbst und ebenso die Kinder, die schon geboren und die künftigen, die eigenen und die fremden, damit Zukunft möglich ist; ^{für alle} Als Lebenswelt und nicht als Albtraum.